



Das Herrenhaus in Pinnow: 1869 im Stil der Neugotik fertiggestellt, war es bis 1945 von der Familie von Klinggräff bewohnt.

FOTOS (4): FÉLICE GRITTI

Pinnowener erkunden das alte Herrenhaus

Von Félice Gritti

Vor vier Jahren verliebte sich ein Münchner Ehepaar in das Pinnowener Herrenhaus und kaufte es. Die Sanierungsarbeiten sind eine Riesen-Aufgabe – bei den Pinnowern aber kommen sie gut an.

PINNOW. „Dies hier wird irgendwann unser Vorraum oder unsere Garderobe sein“, sagt Hans-Joachim Müller. „Folgen Sie mir.“ Der Mann schreitet durch einen breiten Durchgang ins nächste Zimmer des Herrenhauses in Pinnow: Die Mauern sind unverputzt, der Geruch von frischem Holz hängt in dem schummrigen Raum. Etwa 40 Leute folgen mit vorsichtigen Schritten, gucken sich um, staunen. Draußen, auf der Wiese vor der Tür, feiern die Pinnowener ihr Dorffest. Drinnen, im Pinnowener Herrenhaus, führen Hans-Joachim Müller und seine Ehefrau Caroline jeden durch die alten Gemäuer, der interessiert ist. Am Ende des vergangenen Sonnabends werden es rund 130 Menschen gewesen sein.

„Bei dem Regen hätte ich mit deutlich weniger Teil-



Hans-Joachim und Caroline Müller vor dem Herrenhaus Pinnow. Acht Jahre haben sie für die Sanierungsarbeiten veranschlagt.

nehmern gerechnet“, erzählt Hans-Joachim Müller. „Wirklich viele nehmen Anteil an den Bauarbeiten.“ Das bestätigt Caroline Müller: „Das Interesse am Haus ist riesig, das ganze Jahr über“, sagt sie. „Während der Arbeiten ist es aber schwierig mit Besichtigungen. Deshalb machen wir das einmal im Jahr zum Dorffest.“

Die Familie Müller hat das Haus im Jahr 2012 gekauft und saniert es seitdem, damals war es einer Ruine nicht

unähnlich. Losgegangen sei es mit der Notsicherung, erzählt Caroline Müller. „Nun machen wir schrittweise das Dach und die Fenster.“ Im nächsten Jahr stehe das Energiekonzept an. Insgesamt acht Jahre haben sie und ihr Mann für die Bauarbeiten eingeplant.

Mit einem Rügenurlaub nahm alles seinen Anfang

Bei den Besuchern kommen die Führungen gut an – und die Bauarbeiten. „Ich finde es



Was schon geschafft wurde – und was noch zu tun ist: Die Fassade auf der einen Seite des Hofes (rechts) ist bereits saniert, die auf der anderen ist nach wie vor sanierungsbedürftig.



toll, dass sie sich solche Mühe machen“, sagt die Pinnowerin Ute Szymanski. Dem schließt sich Grit Gölke aus Chemnitz an: „So etwas hätte ich mir für Chemnitz gewünscht, bei uns verfällt ja auch ein altes Gutshaus.“ Peter Wodrig aus Pinnow schätzt die Offenheit der Müllers: „Das Tolle ist, dass die neuen Eigentümer die Nähe zum Dorf suchen“, sagt er. „Hier kriegt man mit, wie das Ganze mit Leben gefüllt wird. Und wenn mal etwas abgesperrt ist, wird erklärt, warum.“

Die Müllers stammen aus München, sind aber einmal im Monat in Pinnow und begutachten den Baufortschritt.

„Hätte mir jemand vor fünf Jahren erzählt, dass wir ein solches Haus kaufen, hätte ich gesagt: Im Leben nicht!“, erinnert sich Caroline Müller. Dann aber führen sie im Urlaub nach Rügen und ließen sich von der Landschaft im Nordosten begeistern. „Das ist einfach ein wunderschönes Fleckchen Erde“, sagt Hans-Joachim Müller. Sie guckten nach Immobilien, eine Berliner Maklerin zeigte ihnen das Herrenhaus Pinnow, sie besichtigten es – und verliebten sich. Die Sanierungsarbeiten jedoch sind eine Riesen-Aufgabe. „Man braucht Idealismus“, sagt Caroline Müller.

Das Haus in seiner jetzigen Form wurde 1869 fertiggestellt. Bis 1945 bewohnte es die Familie von Klinggräff, nach dem Krieg waren zeitweise bis zu 200 Menschen dort untergebracht. Erbaut wurde das Gebäude mit 1100 Quadratmeter Wohnfläche im Stil der Neugotik. „Die Neugotik zeichnet sich durch ihre Verspieltheit aus“, sagt Hans-Joachim Müller. Es gebe kaum Symmetrie, das Haus habe 130 Fenster, fast alle unterschieden sich. „Das macht den Charme aus – aber auch den Aufwand.“

Kontakt zum Autor
f.gritti@nordkurier.de

Traueranzeigen

Alles verändert sich
mit dem, der neben einem ist
oder neben einem fehlt.

Gerhard Duchow

* 18.03.1949 † 06.06.2016

Danke für die aufrichtige Anteilnahme allen Verwandten, Freunden, Nachbarn, Bekannten, ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, der Steuerberaterkammer M-V und dem Segelverein Malchow.

Im Namen aller Angehörigen
Rosi Duchow

Neubrandenburg, im Juni 2016

Gültzer demonstrieren gegen Windkraft

Von Félice Gritti

Eine beachtliche Menschenmenge protestierte am Sonntag gegen den Windkraftausbau. Wen sie bei den Landtagswahlen wählen, wissen viele schon jetzt.

GÜLTZ. Gegen den Windkraftausbau in der Region Altenreptow haben am Sonntagvormittag in Gültz rund 100 Menschen demonstriert. Die Bürgerinitiative „Windflüchter“ hatte zu der Demonstration aufgerufen. „Per Gesetz können Gemeinden zwar keine Windräder verhindern“, sagte der Vorsitzende Gilbert Schulz. „Aber sie können beharrlich bei ihrer Ablehnung bleiben und so dem Energie-Ministerium das Leben schwer machen.“ Ohne politische Gegenwehr

würden sich die Windkraftnutzungsgebiete der Region bald verdoppeln. Das geht hervor aus den Daten des Planungsverbandes Mecklenburgische Seenplatte.

„Wir treten gegen Entmündigung an“, sagte Norbert Schumacher, Vorsitzender der Partei „Freier Horizont“. Die neu gegründete Partei wendet sich „gegen unkontrollierten Windkraftausbau“ und bildete sich aus einem gleichnamigen Aktionsbündnis,

dem auch die Bürgerinitiative „Windflüchter“ angehört. Schumacher blickte zuversichtlich auf die Landtagswahlen Anfang September: „Mit ein bisschen Unterstützung werden wir in den Landtag einziehen und es wird ein großes Aufhorchen geben.“

Unter den Demonstranten war der Unmut zu spüren. „Wenige verdienen, alle müssen bezahlen“, sagte Silke Webs aus Gültz. „Die Windräder verschandeln die

Landschaft und der Strom lässt sich nicht einmal speichern.“ René Neldner aus Priplesleben sah das ähnlich: „Ich bin nicht gegen Windkraft. Wenn sie funktionieren würde, wäre sie gut – aber das tut sie nicht.“ Seine Stromrechnung steige, zudem leide er unter dem Lärm der Windräder unweit seines Hauses. „Das Haus kriege ich nicht mehr verkauft.“ Silke Webs und René Neldner wollen den „Freien Horizont“ wählen.

Anlass der Demonstration war das Projekt „RH2-PTG“. Die Planungen sehen 30 weitere Windräder in der Region Altenreptow vor. Der regionale Planungsverband hat das Vorhaben abgelehnt, der Investor treibt es jedoch weiter voran.



Windräder verschandeln das Land, da sind sich die Windkraft-Gegner einig. Außerdem sei die Technologie teuer und mangelhaft.

FOTO: FÉLICE GRITTI

Kontakt zum Autor
f.gritti@nordkurier.de